

Rundschau.

Tätigkeit des Reichs-Patentamtes im Jahre 1922.

Von Patentanwalt Dr. B. Alexander Katz, Berlin-Görlitz.

Die Arbeit des Reichs-Patentamtes ist auf dem Gebiete des Patentwesens gegenüber der Zeit vor dem Weltkriege gewachsen. Gegenüber 49532 Anmeldungen im Jahre 1913 gelangten 51762 Erfindungen im Jahre 1922 zur Anmeldung. Hiervon wurden 23903, d. h. rund 46% Anmeldungen vom Reichs-Patentamt als patentfähig anerkannt und gelangten zur Bekanntmachung, während im Jahre 1913 nur etwa 32% der in diesem Jahre angemeldeten Erfindungen bekanntgemacht wurden. Von diesen Anmeldungen führten im Jahre 1913 aber nur 13520, im Jahre 1922 20715 zur Patenterteilung. Ob diese starke Zunahme der Patenterteilung auf eine mildere Prüfung oder auf die bessere Qualität der angemeldeten Erfindungen zurückzuführen ist, läßt sich aus der amtlichen Statistik nicht feststellen. Auch die Zahl der Patentversagungen ist gegen 1913 ganz erheblich zurückgegangen. Während im Jahre 1913 707 Patente auf Grund von Einsprüchen versagt wurden, gelangten im Jahre 1922 nur 407 Patente nicht zur Erteilung, obwohl die Zahl der Einsprüche in diesem Jahre wesentlich höher war als im Jahre 1913. Die Zahl der Patentanmeldungen ist gegen 1921, welches die bisher erreichte Höchstzahl von 56721 Patentanmeldungen aufwies, um 8,7% gesunken. Die Zahl der abgelaufenen und gelöschten Patente ist von 11224 im Jahre 1913 und 8920 im Jahre 1921 bis auf 24649 Patente im Jahre 1922 gestiegen. Ende 1922 waren noch 70108 deutsche Reichspatente in Kraft.

Auch die Statistik auf dem Gebiete des Gebrauchsmuster- und Warenzeichenwesens zeigt einen starken Rückgang der Anmeldungen. Gegenüber 62678 Anmeldungen und 47550 Eintragungen von Gebrauchsmustern im Jahre 1913 gelangten im Jahre 1922 nur 46095 Gebrauchsmuster zur Anmeldung, und hiervon 31600 zur Eintragung. Ebenso ist die Zahl der Verlängerungen von Gebrauchsmustern von 8183 im Jahre 1913 auf 6025 im Jahre 1922 zurückgegangen. Im Jahre 1921 zeigt die amtliche Statistik einen Anstieg der Gebrauchsmusteranmeldungen bis auf 58840. Dieser Höchstzahl steht im Jahre 1922 eine Senkung bis auf 46095, also um 21% gegenüber; die Zahl der Eintragungen ist von 40600 im Jahre 1921 auf 31600 im Jahre 1922 gesunken.

Auch im Warenzeichenwesen zeigt sich ein erheblicher Rückgang der Anmeldungen. Während im Jahre 1913 32115 Warenzeichen zur Anmeldung gelangten, wurden im Jahre 1922 nur 26168 Zeichen angemeldet. Auffallenderweise ist aber die Zahl der Eintragungen von Warenzeichen von 17300 im Jahre 1913 auf 18620 im Jahre 1922, d. h. von rund 54% auf rund 71% gestiegen.

An Verbandszeichen, von denen seit 1913 149 zur Anmeldung und 94 zur Eintragung gelangt sind, wurden 14 im Jahre 1922 eingetragen.

Die Schutzdauer von Patenten und Gebrauchsmustern, deren Wirkungszeit in den Weltkrieg fiel, wurde auf Grund des Gesetzes vom 27. 4. 1920 bei 24498 Patenten und 7773 Gebrauchsmustern verlängert.

Auf Grund der neuen Zugehörigkeit des Deutschen Reiches zu dem Madrider Abkommen, betreffend die Internationale Registrierung von Fabrik- und Handelsmarken von 1891/1911, wurden 25710 ausländische Marken, welche vor dem 1. 12. 1922 international registriert worden sind, ungeprüft in Deutschland übernommen. Seit dem 1. 12. 1922 erfolgte die weitere Anmeldung von 207 ausländischen Marken zur internationalen Registrierung in Deutschland. Hiervon wurde aber nur 39 Zeichen der Zeichenschutz bewilligt. Deutsche Warenzeichen, deren internationale Registrierung seit dem 1. 12. 1922 in 557 Fällen beantragt worden war, wurden nur in fünf Fällen international registriert. An der Anmeldung der ausländischen, international registrierten 207 Marken war Frankreich allein mit 133, Spanien mit 18, die Niederlande mit 15, die Schweiz mit 9 und Belgien mit 8 beteiligt.

In der Urania zu Berlin gelangte unter dem Ehrenschutz des österreichischen Gesandten vor einem eingeladenen Kreise von Zuschauern ein Film in Naturfarben zur Vorführung. Die Farbenphotographie hat hier ein neues Gebiet erobert. Die Bilder waren vortrefflich, sowohl in bezug auf die bunten Kostüme als besonders auch in der lebenswahren Wiedergabe südlicher Landschaften und Meere. Das Verfahren ist von dem Wiener Astronomen Dr. Adolf Hnatek erfunden und gehört der Wiener Chromo-Filmgesellschaft m. b. H.

Neue Bücher.

Leitfaden der Volkswirtschaftslehre. Von Prof. Dr. A. Adler. Studiendirektor der Handelshochschule zu Leipzig. Leipzig 1922. I. M. Gebhards Verlag.

Kurz vor seinem Tode hat der verdiente Leiter der Handelshochschule zu Leipzig noch die Fertigstellung der neunten Auflage dieses zum Gebrauche an höheren Fachschulen und zum Selbstunterricht bestimmten Lehrbuches besorgen können. In knapper und klarer Weise gelangen die Grundsätze sowie die Hauptlehren der Volkswirtschaftslehre zur Darstellung, wobei auf die Begriffserklärungen besonderer

Wert gelegt wird. Der Leser wird in sachkundiger Führung von der Gütererzeugung über den Güterumlauf, die Verteilung des Volkseinkommens zu dem Güterverbrauch geleitet und überall auf das Wichtigste hingewiesen. Man erkennt an dem Aufbau und an der Gliederung sofort den erfahrenen Pädagogen. Was die Lektüre des Buches dem Kenner des Stoffes besonders reizvoll macht, ist auch das abgeklärte Urteil, das der Verfasser, wo es nötig ist, einfügt. Man kann sagen: wer sich den Inhalt des Buches zu eigen macht, erhält eine gute Grundlage, auf der er weiter bauen kann.

Prion. [BB. 131.]

Einsteins Relativitätslehre. Von Prof. Dr. phil. K. Düsing. Leipzig 1922. Verlag Dr. M. Jänecke.

Der Verfasser glaubt auf Grund seiner großen pädagogischen Erfahrungen, die er im Vorwort rühmt, die beste allgemeinverständliche Darstellung der Relativitätstheorie geben zu können. Leider ist er aber nicht genug mit der Materie vertraut, die er behandeln will. So entstellt er z. B. vollkommen das Ergebnis des Fizeau'schen Versuchs und berichtet, daß sich hierbei ergeben hätte, daß die Lichtgeschwindigkeit sich gar nicht ändert, wenn das durchstrahlte Medium bewegt wird; von dem Fresnelschen Mitführungskoeffizienten scheint er nichts gehört zu haben. Bei dem von Düsing geschilderten Versuchsergebnis wäre die Relativitätstheorie nicht nur überflüssig, sondern sogar widerlegt. — Trotz seiner großen pädagogischen Erfahrungen hätte Herr Professor Düsing gut getan, sich über die Grundversuche der Relativitätstheorie richtig zu informieren, ehe er die populäre Physik um ein neues Werk bereichert.

Dr. Jaeckel. [BB. 89.]

Einführung in die Maxwell'sche Theorie der Elektrizität und des Magnetismus. Von Clemens Schaefer. 2. Auflage. Teubner, Leipzig u. Berlin 1922.

Der Umstand, daß die erste Auflage des Buches seit 1918 vergriffen und eine Neuauflage notwendig geworden ist, deutet trotz der zahlreichen Lehrbücher auf diesem Gebiete auf ein Bedürfnis hin. Es mag dies daran liegen, daß der Autor es verstanden hat, seinen Gegenstand in klarer und leicht faßlicher Form darzustellen. Er hat, wie das Vorwort zur ersten Auflage angibt, mit einem Minimum mathematischer Vorkenntnisse gerechnet. Jedoch ist Schaefer in dieser Auflage hier einen Schritt zurückgewichen. Die Vektoranalysis, die in der ersten Auflage so wenig wie möglich benutzt worden war, ist mit ihren wichtigsten Begriffen an passender Stelle eingeführt worden. Als ein Vorzug ist es ferner zu bezeichnen, wenn an den wesentlichsten Stellen beide Darstellungsformen, sowohl die Koordinaten- als auch die Vektorschreibweise parallel zueinander benutzt werden. Sachliche Erweiterungen sind nicht wesentlich vorgenommen, so daß der Umfang des empfehlenswerten Büchleins kaum gewachsen ist.

K. Herrmann. [BB. 151.]

Wie findet man den Grenzwert des molaren Leitvermögens starker Elektrolyte? Von R. Lorenz. Leopold Voß, Leipzig 1921.

Das Heft ist ein Sonderdruck aus der Ztschr. f. anorg. u. allg. Chemie (118, 209). Zur Bestimmung des Dissoziationsgrades eines Elektrolyten bedarf man der Kenntnis des Grenzwertes des Leitvermögens, der sich bekanntlich der direkten Messung entzieht. Die bisherigen Extrapolationsverfahren waren nicht immer zutreffend. Eine von P. Hertz gegebene Theorie scheint die Verhältnisse besser zu treffen. Leider führt die-e zu mathematisch nicht ganz einfachen Formeln, die die praktische Verwendung erschweren. Der Verfasser hat nun ein graphisches Verfahren ausgearbeitet, das mit Hilfe eines beigegebenen Deckblattes die Interpolation wesentlich vereinfacht.

Da derartige Dissoziationsbestimmungen im Laboratorium und der chemischen Industrie eine gewisse Rolle spielen, scheint das Verfahren für die Praxis recht brauchbar zu sein. Vielleicht hätte eine Tabelle die gleichen Dienste geleistet; doch bietet diese Methode den Vorteil der Selbstkontrolle.

Das gleiche Thema ist vom selben Verfasser bereits in einem umfassenderen Werke „Raumerfüllung und Ionenbeweglichkeit“ desselben Verlags behandelt worden, das an dieser Stelle besprochen wurde. Hier finden sich die Grundlagen des Verfahrens.

Dr. K. Bennewitz. [BB. 100.]

Grundzüge der angewandten Elektrochemie. Band I: Elektrochemie der Lösungen. Von Dr. Georg Grube. Verlag von Theodor Steinkopff, Dresden und Leipzig 1922. 250 Seiten. Grundzahl M 5 geb. M 6

Das vorliegende Werk war ursprünglich für die im Verlage von Theodor Steinkopff erscheinenden „Wissenschaftlichen Forschungsberichte“ als Kapitel „Elektrochemie“ gedacht, ist aber, wie der Verfasser im Vorwort sagt, aus dem Rahmen der Forschungsberichte herausgewachsen. Wer sich mit dem Inhalt des Buches vertraut gemacht hat, wird diese Abweichung von dem ursprünglichen Plan als ein Glück empfinden, denn es ist dabei ein Lehrbuch entstanden, welches besonders von der akademischen Jugend lebhaft begrüßt werden wird. Nicht daß es an ausgezeichneten Lehrbüchern der Elektrochemie mangelte! Aber unter ihnen ist das eine vielleicht für den normalen Studierenden zu umfangreich, das andere wieder berücksichtigt zu wenig die technischen Anwendungen. Theorie und Praxis in Gestalt eines kurzen Lehrbuches gleichzeitig zu bieten, ist eben nicht leicht, und man muß es bewundern, in wie hervorragender Weise dieses dem Verfasser des vorliegenden Werkes gelungen ist.